



Islamischer Fundamentalismus

Im Westen wird der Begriff »Fundamentalismus im Zusammenhang mit dem »Islam von einigen Wissenschaftlern mit der Begründung abgelehnt, dass er bereits von einer US-amerikanischen christlichen Bewegung geprägt worden sei, die sich zu Beginn des 19. Jh. im Sinne der Abwehr des »Liberalismus gebildet hat und eine starr verstandene Verbalinspiration der Bibel betonte. Sie wandten sich gegen die betriebene Bibelkritik innerhalb der eigenen Gemeinde und gegen die Ansätze, die Bibel neu zu deuten, gegen den allgemeinen Sittenverfall wie Alkoholkonsum, »Glücksspiel und »Prostitution. Auch kämpften sie für das Verbot, die Evolutionstheorie an Schulen zu lehren, Frauenemanzipation, Friedrich Nietzsches Gott verneinende Philosophie, den »Sozialismus u. deutsche Bierbrauer (vgl.  Six/Riesebrodt/Haas: 16). Der Begriff „Fundamentalismus“, der die innerislamische Bewegung bezeichnen soll, die heute so vernehmlich das politische Feld zu besetzen sucht, wird oft aufgrund dieser Vorbelastung des Begriffs abgelehnt. Zudem stehe er für das Eindringen linguistischer Standards des Westens in nichtwestliche Kulturen ( Marty/Appleby: 10). Tatsächlich bezeichnen sich die vielfältigen muslimischen Fundamentalisten, die es in den unterschiedlichsten Ausprägungen gibt, oft selbst entweder als die wahren Muslime, als *Salafiyya*-Anhänger, jene, die sich auf die *erwürdigen Altvorderen* der islamischen Frühzeit zurückbesinnen, als *Muwahhidun*, jene, die die Einheit Gottes betonen, als *Ikhwan* Brüder, etc.

Dabei bedeutet der Begriff unvorbelastet die Rückkehr zu den Fundamenten einer Idee und zu deren Ideologisierung. Diese soll dann in einer ganz anderen Zeit unter ganz anderen Umständen, oft einhergehend mit einem gewissen missionarischen Eifer, in nicht wenigen Fällen sogar mit Militanz, wiederbelebt und anderen aufgezwungen werden, was auch im Falle des I. in dieser ganzen Bandbreite zutrifft. Auch hier wird der »Liberalismus abgelehnt und die entsprechenden Quelltexte in ihrem reinen Wortlaut akribisch zu befolgen gesucht. Der zentrale Unterschied sind die Quelltexte selbst, auf die sich die verschiedenen Protagonisten berufen, wenngleich auch diese wegen der inneren Widersprüche auf unterschiedlichste Weise perzipiert werden können, was automatisch zu gewissen unterschiedlichen Ausformungen führt und zwingend eine mehrdimensionale Herangehensweise erfordert. Ganz im Gegenteil führt eher der Begriff *Islamismus* zu weitreichenden Fehleinschätzungen, weil er bewusst oder unbewusst suggeriert, dass jeder, der sich heute Muslim nennt oder dem islamischen Kulturkreis entwachsen ist, dabei säkular od. gar atheistisch gesinnt sein kann, eine naturgegebene Inkompatibilität mit den Werten der modernen politischen Aufklärung zwingend in sich bergen muss. Darüber hinaus überdeckt der Begriff Islamismus den wichtigen Sachverhalt, dass die breite Masse der Muslime einem mystischen Volksglauben anhängt, in den Lokaltraditionen eingeflossen sind, die sich oft sehr tolerant gegenüber Andersdenkenden präsentieren, unpolitisch und pazifistisch sind, explizit im Widerspruch zum orthodoxen »Islam stehen und heute gerade von den Fundamentalisten erbittert bekämpft werden (»Wahhabismus). Bei dem Begriff »Fundamentalismus hingegen wird deutlich, dass hier eine bestimmte Gruppe von Muslimen ein Jahrtausende altes Lebensmodell wieder beleben will, das offensichtlich so in ihrer kulturellen Umgebung nicht mehr existiert. Allenfalls würde hier noch der Begriff *Integrismus*, der in Frankreich verwendet wird, zutreffen. Sicherlich trifft es zu, dass der I. im islamischen Kulturkreis zur Zeit auf eine auffällig große Anhängerschaft trifft und sich besonders radikal manifestiert, was den Verdacht einer islamischen Eigenheit zu bestätigen scheint, doch wäre es einseitig betrachtet, würde diese Entwicklung allein unter dem Aspekt der Religion beurteilt. Selbst das Christentum, von dessen Glaubensbegründer ein unbestritten friedfertiges Leben überliefert wird, hat radikale extremistische Ausbrüche durchlebt, die derart dramatische Dimensionen angenommen haben, dass die jeweiligen Kirchenvertreter um des eigenen Friedens bzw. des Schutzes vor der Verfolgung durch andere unnachgiebige Gruppen willen bereit waren, den Säkularismus über den jeweiligen Universalanspruch zu stellen.

Marty und Appleby haben in breit angelegten Studien gezeigt, dass besagte Bewegungen, ob diese nun muslimisch, christlich, jüdisch, hinduistisch, »Sikh, ja selbst buddhistisch sind, einen ganz speziellen „religiös-politischen Aktivismus“ eigener Prägung betreiben, dass die Mitglieder

dieser Zugehörigkeitsgruppe sich von den „Mitgläubigen innerhalb der gleichen religiösen Tradition“ unterscheiden, und alle eine „entschiedene Position“ vertreten, die insbesondere für gesellschaftliche Randgruppen verlockend erscheint. Besonders zeichnet sich diese Bewegung allerdings dadurch aus, dass sie „auf eine direkte und reflektierte Weise eine Reaktion auf die Moderne“ darstellt. Auch eint sie die Haltung, dass die Betrachtung der Welt nach ausschließlich rationalen Kriterien den Verlust von etwas weitaus Wertvollerem mit sich bringe (📖 Marty/Appleby: 24). Auch beobachteten Marty und Appleby, dass die Führer dieser Bewegungen »Macht anstreben mit der Begründung, davon überzeugt zu sein, „dass es um die Gesellschaft besser stünde, wenn diese von Leuten angeführt, oder wenigstens maßgeblich beeinflusst würde, die Träger von explizit religiösen Überzeugungen sind und die bereitwillig ihr moralisches und politisches Handeln an diesen Überzeugungen ausrichten.“ Hierbei betonen Marty und Appleby, dass in der Fundamentalismusbewegung unbedingt zwischen den Führern und ihren einfachen Anhängern unterschieden werden müsse, die unterschiedliche und einander entgegengesetzte Interessen verfolgen könnten. Auch sei allen Fundamentalismen gemeinsam, dass sie den Begriff »Freiheit derart verstanden sehen wollten, dass er nicht bedeuten dürfe, alles ungestraft tun zu können, von dem man glaube, es diene der Selbstverwirklichung, da dies bloß zur Zügellosigkeit verleite und letztlich zum „Niedergang einer einstmals moralisch verfassten“ »Gesellschaft führe, da man nur dann wirklich frei genug sei, um glücklich sein zu können, wenn man nach den Geboten Gottes lebe. Als letzter gemeinsamer Nenner kann die radikale Haltung zu den sogenannten Modernisten, die für die Marginalisierung der Religion zugunsten der Rationalisierung eintreten, festgehalten werden, die als die bedrohlichsten Feinde des Glaubens angesehen werden. Die radikale Haltung, die sie dabei einnehmen, unterscheidet sie wohl am eindringlichsten von den Traditionalisten oder den Konservativen ihrer Religionsgruppe. Letztere zeigen sich im Grenzfall besorgt über die Auswirkungen der Moderne, andere wie die Amish in den USA fliehen sogar vor ihr, die „Fundamentalisten aber schlagen zurück“ (📖 Marty/Appleby: 25ff.).

Nun zeigt der »Islam, wie er in den alten muslimischen Quellen dargestellt wird, bei denen heute nicht einmal mehr sicher ist, dass sich die Ereignisse tatsächlich so zugetragen haben, in seiner Anfangszeit tatsächlich universalistische Bestrebungen sowie eindeutig kriegerische und expansive Züge. Für viele der Ausschreitungen heutiger Extremisten lassen sich tatsächlich Vorlagen zumindest aus diesen alten Texten nachweisen. (📖 Wöhler-Khalfallah, 2009: 23ff.) Gerade der auf dem »Wahhabismus fußende sunnitische I., der sich in den unterschiedlichsten Ausprägungen in der »Muslimbruderschaft, der »Deoband-Institution, der »Naqschbandiyya-Orden, der »Tablighi-Jamaat nachweisen lässt, sieht es als seine zentrale Aufgabe an, den Volksglauben und all jene Muslime, die die »Politik aus der Religion heraushalten wollen, auf das Schärfste zu bekämpfen. Sie bilden somit den ersten Angriffspunkt ihrer fanatischen Auswüchse, im besten Fall durch Missionierung, im schlimmsten Fall durch Ermordung, weil sie angeblich vom Glauben abgefallen seien. Ziel ist die Etablierung der Herrschaft Gottes auf Erden, der *Hakimiyyat Allah*, was durch das Handeln nach den Gesetzen göttlichen Ursprungs, die aus *Koran* und *Sunna* deduziert werden und in der *Scharia* Ausdruck finden, zu geschehen hat. Dabei haben aus ihrer fundamentalistischen Sicht heraus diese Gesetze nicht an die Anforderungen der Moderne angepasst, sondern in ihrer 1400 Jahre alten Interpretation umgesetzt zu werden, was auch die längst abgeschafften und erst in Staaten mit fundamentalistischen Regierungen wieder eingeführten alten archaischen Strafmethode mit sich führt und die Herrschaft des Staatsoberhauptes despotisch auslegt. Die Trennung von Religion und Staat, also Säkularismus und erst recht »Laizismus, wird von ihnen kategorisch abgelehnt. Gewaltenteilung und allgemein zielführende Mechanismen zur Kontrolle von Machthabern und Verhinderung von Machtmissbrauch werden nicht in Betracht gezogen oder nur zu suggerieren gesucht (📖 Wöhler-Khalfallah: 136, 176, 217). Ein solches Staatsmodell ist problematisch für Andersgläubige und Andersgesinnte innerhalb derselben Glaubensgemeinschaft (»Dhimmi-Status), und es operiert mit bestialischen, unverhältnismäßigen »Strafen in einem rechtsfreien Raum, in dem alle Staatsgewalten dem Herrscher unterstellt sind, die »Justiz unter Vortäuschung falscher Tatsachen einen unliebsamen Kritiker hinrichten lassen und ein Staatsoberhaupt für Verfehlungen nicht belangt werden kann.

Doch was treibt Menschen dazu, in der modernen Zeit statt nach Selbstbestimmung, Demokratie und »Freiheit nach alten autoritären Gesellschafts- und Staatsmustern zu streben. Der Grund ist selten ein einzelner, sondern das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Faktoren. Zu immensum Reichtum gelangte Machthaber, die ihre »Macht nur aus traditionellen Glaubensstrukturen legitimieren können, wie im Falle Saudi-Arabiens; Demagogen aus traditionellen Bildungsstrukturen, die mit ihrer Ausbildung in modernen Strukturen keine Machtbeteiligung erwarten können; »Personen aus ländlichen Verhältnissen, die mit ihrem Studium zum ersten Mal städtische Verhältnisse erfahren; jugendlicher Gerechtigkeitssinn und Rächerinstinkt angesichts zahlreicher »Konflikte, in denen Muslime Benachteiligung erfahren; Verschwörungstheorien; subjektiv wahrgenommene religionsbezogene Diskriminierung; interessengesteuerte Unterstützung von in der Bevölkerung verhassten Diktatoren, die das Aufkommen des »Fundamentalismus in ihren Ländern direkt oder indirekt mit zu verantworten haben, durch westliche Politiker aus demokratischen Staaten; ungelöste Konflikte wie der Israel-Palästina-Konflikt und die einseitige Parteinahme westlicher Länder; durch militärische Eingriffe destabilisierte Regionen wie der Irak, Afghanistan und Tschetschenien. Dies alles sind Umstände, die es Demagogen erleichtern, auch die positiven westlichen Werte der politischen Aufklärung zu diskreditieren, wenn die genuinen säkularen Vertreter dabei versagen, „gerechte“ überschaubare Verhältnisse zu schaffen, in der sich auch eine breite Mehrheit der Menschen vertreten fühlt. Eine sich religiös legitimierende »Ideologie eignet sich außerordentlich dazu, Menschen gegen die herrschende Staatsgewalt zu mobilisieren, da, wie Montesquieu es bereits vor langer Zeit feststellte, die Vorstellung von einem Ort der Belohnung notwendigerweise die Vorstellung von einem Strafaufenthalt mit sich bringt. „Wenn man auf das eine hofft, das andere aber nicht fürchtet, haben die bürgerlichen Gesetze keinen Nachdruck mehr. Menschen, die ihres Lohnes im anderen Leben sicher zu sein glauben, entziehen sich dem Griff des Gesetzgebers. Sie zeigen zuviel Verachtung für den Tod. Mit welchem Mittel soll man einen Menschen durch Gesetze binden, der unbeirrbar glaubt, daß auch die größte Strafe, die Beamte über ihn verhängen können, ihr Ende nimmt und daß der Augenblick dieses Endes der Anfang seines Glücks ist?“ (Montesquieu: 375).

Aber dies sind bei weitem nicht alle Ursachen. Weiter sind zu nennen: Unaufgeklärte unkritische Bildungsinhalte und damit einhergehende Halbbildung; unreformierte religiöse Institutionen, die unaufgeklärte religiöse Vertreter heranbilden; sexuelle Frustrationen von »Jugendlichen aus konservativen Gesellschaften. Im Falle von in westlichen Ländern sozialisierten Fundamentalisten dürften auch noch folgende Muster einen Grund bieten: Abgleiten der Demokratie in eine Plutokratie; Überforderung durch eine Moderne, die nur noch von Wirtschaftsinteressen und Leistungsdruck bestimmt zu sein scheint; Orientierungslosigkeit; das scheinbare Verschwinden ethischer Werte, die das Miteinander der »Menschen in einer »Gesellschaft regulieren und Verbindlichkeiten zu schaffen imstande sind; die Angst vieler Menschen vor ausschließlicher Eigenverantwortung, der Verlust von Schutzräumen, unterstützenden Strukturen u. von Vorgaben, die Orientierung bieten, was mit der Freiheit fast zwingend einhergeht; ein Sittenverlust, der zu selbstzerstörerischen Exzessen führt, die oftmals nicht nur den Einzelnen betreffen, wie sexueller Missbrauch, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Jugendgewalt und ruinöse Verschuldung durch »Spielsucht etc., was in religiösen Gesellschaften zwar auch vorkommt, dort jedoch meist vermieden wird zu thematisieren; häufig auch nur die profane Angst des in einer konservativen Struktur sozialisierten Mannes, die Kontrolle über die Frau zu verlieren, und das geistige Unvermögen vieler Menschen, z.B. eine unkonventionelle gleichgeschlechtliche Beziehung zwischen Erwachsenen ertragen zu können; Angst von Menschen, ihr Verhalten der Kritik auszusetzen; dann wieder ein Individualismus, der nicht mehr als Raum zur freien Gestaltung und zur Verwirklichung eigener Begabungen wahrgenommen, sondern in einer Ellenbogengesellschaft als Vereinsamungs- und Ausgrenzungsprozess empfunden wird.

📖 V. Pareto: *The Transformation of Democracy*, New Brunswick, 1984; T. Meyer: *Fundamentalismus. Aufstand gegen die Moderne*, 1989; C. de Montesquieu: *Vom Geist der Gesetze*, 1994; A. Meier: *Politische Strömungen im modernen Islam*, 1995; M. Marty/R.S. Appleby:

Herausforderung Fundamentalismus: Radikale Christen, Moslems und Juden im Kampf gegen die Moderne, 1996; Kh.K. *Wöhler-Khalfallah*: Der islamische Fundamentalismus, der Islam und die Demokratie. Algerien und Tunesien: Das Scheitern Postkolonialer Entwicklungsmodelle und das Streben nach einem ethischen Leitfadens für Politik und Gesellschaft, 2004; E. *Fromm*: Die Furcht vor der Freiheit, 2005; C. *Six*/M. *Riesebrodt*/S. *Haas* (Hg.): Religiöser Fundamentalismus. Vom Kolonialismus zur Globalisierung, 2005; Kh.K. *Wöhler-Khalfallah*: Islamischer Fundamentalismus. Von der Urgemeinde bis zur Deutschen Islamkonferenz, 2009.

Khadija Katja Wöhler-Khalfallah, Islamischer Fundamentalismus, in: M. H. W. Möllers, Wörterbuch der Polizei, 2. Auflage, München: C. H. Beck 2010, S. 1015-1018.

Homepage: <http://www.woehler-khalfallah.de>